

MARY HIGGINS CLARK

EIN GESICHT SO
SCHÖN UND KALT

ROMAN

HEYNE <
EBOOKS

2

Kate Carpenter betrachtete die Patienten im Wartezimmer des Arztes mit einer gewissen Voreingenommenheit. Sie arbeitete jetzt seit vier Jahren mit Dr. Smith als Operationsschwester zusammen und ging ihm bei seinen chirurgischen Eingriffen in der Praxis zur Hand. Sie hielt ihn schlicht und einfach für ein Genie.

Sie selbst war nie in Versuchung geraten, sich von ihm operieren zu lassen. So um die Fünfzig, kräftig gebaut und mit einem freundlichen Gesicht und graumelierten Haaren, stellte sie sich ihren Freunden gegenüber als Konterrevolutionärin gegen die Schönheitschirurgie dar. »Was man sieht, das kriegt man auch.«

Obwohl sie volles Verständnis für Patienten mit ernsthaften Problemen hatte, empfand sie

doch den Männern und Frauen gegenüber, die auf ihrer hartnäckigen Jagd nach einem perfekten Aussehen wieder und wieder zur Behandlung kamen, eine gewisse Verachtung. »Andererseits«, wie sie zu ihrem Mann sagte, »bezahlen sie schließlich mein Gehalt.«

Gelegentlich fragte sich Kate Carpenter, warum sie eigentlich bei Dr. Smith blieb. Er war allen gegenüber, Patienten wie Angestellten, so kurz angebunden, daß es häufig schon an Grobheit grenzte. Er lobte einen fast nie, versäumte jedoch keine Gelegenheit, einem auch nur den geringsten Fehler sarkastisch anzukreiden. Andererseits wiederum, überlegte sie, waren Gehalt und Zusatzleistungen ganz ausgezeichnet, und es war ein wahrhaft aufregendes Erlebnis, Dr. Smith bei der Arbeit zu beobachten.

Nur war ihr in letzter Zeit aufgefallen, daß seine schlechte Laune immer schlimmer wurde. Potentielle neue Klienten, die man

seines herausragenden Rufes wegen an ihn verwiesen hatte, fühlten sich von seinem Auftreten vor den Kopf gestoßen und sagten immer häufiger bereits angesetzte Behandlungstermine ab. Die einzigen, die er mit seiner Fürsorge geradezu überschüttete, waren die Empfängerinnen des »besonderen Aussehens«, des *Looks*, und das war ein weiterer Umstand, der Mrs. Carpenter mit Besorgnis erfüllte.

Außer seiner erhöhten Reizbarkeit war ihr seit einigen Monaten auch noch aufgefallen, daß der Chirurg merkwürdig geistesabwesend, ja völlig in seiner eigenen Welt versunken zu sein schien. Manchmal, wenn sie mit ihm sprach, schaute er sie ausdruckslos an, so als sei er in Gedanken ganz woanders.

Sie warf einen Blick auf ihre Uhr. Wie zu erwarten, war Dr. Smith, nachdem er die Untersuchung von Barbara Tompkins, der neuesten Empfängerin des *Looks*,

abgeschlossen hatte, in sein Privatbüro gegangen und hatte die Tür hinter sich geschlossen.

Was trieb er nur da drin? überlegte sie. Er mußte doch wissen, daß er mit seinen Terminen in Verzug war. Dieses kleine Mädchen, Robin, saß schon seit einer halben Stunde allein im Behandlungsraum 3, und im Wartezimmer waren noch weitere Patienten. Doch sie hatte schon bemerkt, daß der Arzt immer, nachdem ihn eine seiner besonderen Patientinnen aufgesucht hatte, eine Weile Zeit für sich allein brauchte.

»Mrs. Carpenter ...«

Erschrocken blickte die Krankenschwester von ihrem Schreibtisch auf. Dr. Smith starrte auf sie herunter. »Ich finde, wir haben Robin Kinellen lange genug warten lassen«, sagte er vorwurfsvoll. Sein Blick war frostig hinter der randlosen Brille.

3

»Ich kann Dr. Smith nicht leiden«, sagte Robin trocken, als Kerry den Wagen aus dem Parkhaus an der Ninth Street Ecke Fifth Avenue herausfuhr.

Kerry schaute rasch zu ihr hinüber. »Wieso nicht?«

»Der ist gruselig. Zu Hause, wenn ich zu Dr. Wilson geh, dann erzählt er immer Witze. Aber Dr. Smith hat nicht mal gelächelt. Der hat so getan, als ob er sauer auf mich wär. Er hat so was gesagt, daß manche Leute Schönheit geschenkt kriegen und andre sie erst erlangen, aber in beiden Fällen dürfte man sie ja nie vergeuden.«

Robin hatte das auffallend gute Aussehen ihres Vaters geerbt und war in der Tat eine kleine Schönheit. Es stimmte, daß dies eines Tages zu einer Last werden könnte, doch